

GUTE PORTION VERRÜCKTHEIT

Die BEGEISTERUNG, mit der in Texas private Sammler Kunst fördern, ist beeindruckend; der *spirit* entspricht der amerikanischen TRADITION, etwas zurückzugeben, wenn man selber es geschafft hat und aufgestiegen ist. Bei uns in «Downtown Switzerland» gibt es PLATZ zur Verbesserung.

Text:
ANDREAS RITTER

Wurde JR erschossen oder hat er sich selbst gerichtet? Ich weiss es nicht mehr, die TV-Serie «Dallas» ist so lange Geschichte, dass ich nicht wage nachzurechnen, wann wir mit Sue Ellen und Bobby Ewing vor dem Fernseher mitgelitten haben, wenn der Bösewicht JR sie mal wieder malträtierte. Eine Geschäftsreise in Sachen Kunst führte mich nun an den Ort des Geschehens zurück. Von Cowboyromantik keine Spur und auch sonst wurden alle nur möglichen Vorurteile im Nu pulverisiert: So schön kann Reisen sein. Termine im Dallas Museum of Art (DMA), ein Opening, ein Dinner mit den *trustees*, lebhaft geführte Gespräche mit engagierten Sammlern dieser Stadt, die noch ein Funkeln in den Augen haben, wenn sie über ihre Arbeit für das Museum, innovative Projekte und über die gesellschaftliche Verantwortung der Kunst sprechen. An einem Abend erhalte ich ebensoviel Einladungen zu Sammlern nach Hause, als in der Schweiz in einem ganzen Jahr. Da ich vor der Eröffnung einer grossen Schau des «Arte Povera»-Künstlers Giuseppe Penone im grossartigen Nasher Sculpture Center nach New York weiterreise, werde ich von meiner Tischdame, die auch im Board des Museum sitzt, noch am selben Abend um Mitternacht dem Chefkurator des Museums vermittelt, der mir

mitten im Aufbau gleich am nächsten Morgen eine private Führung gibt, ganz selbstverständlich und *relaxed*, Gespräch mit dem anwesenden Künstler in bester Laune inbegriffen. Natürlich ist viel Reichtum in dieser Stadt – Öl, Tabak und neuerdings Schiefergas. Doch der *spirit*, die echte Begeisterung (bis hin zu einer guten Portion Verrücktheit), mit der hier Kunst gefördert wird, ist beeindruckend. Daneben geht es an mancher Eröffnung in einem Schweizer Museum zu wie an einer Abdankung. Es macht ganz einfach Spass, durch die verschiedenen Ausstellungen des DMA zu schlendern, dann die Strasse zu überqueren und im Nasher eine ausgewählte Sammlung der besten Skulpturen des 20. Jahrhunderts in brillanter Architektur zu sehen – Renzo Piano hat nicht nur im Beyeler-Museum in Riehen ein Meisterwerk geschaffen. Und der Sammler Raymon Nasher liess es nicht bei diesem Privatmuseum bewenden, er hatte den Spleen, Kunst wirklich in die Öffentlichkeit zu bringen und baute deshalb um viele seiner Werke herum ganz einfach eine Shopping Mall. So schön kann also nicht nur reisen, sondern auch shoppen sein: Lustvoll und, ja, etwas verrückt. Cowboys treffe ich dann doch noch, allerdings spielen sie nicht Western sondern Football – und dies in einem der grössten Stadien der Welt. Und auch da fehlt sie nicht, die Kunst: Jenny Holzer auf dem riesigen Bildschirm über dem Spielfeld, Franz Ackermann in den Treppenhäusern und vieles mehr, alles ziemlich verrückt. Grossartig verrückt.

Und weil ich mir dachte, dass Texas nicht (nur) Dallas sein kann, flog ich ein über Austin

und setzte mich in einen Mustang Convertible, um einen Teil des topfebenen Landes zu durchqueren und nach Dallas zu meinen geschäftlichen Terminen zu fahren. Bereits da traf ich auf eine freundliche Stimmung überall, wenn auch ohne eine einzige ernstzunehmende Kunstinstitution, und der Versuch eines Galerienbesuchs wurde zu einer leisen Enttäuschung. Doch halt: die Neugierde lässt es nicht zu einzuknicken, ich besinne mich darauf, dass Austin eine Stadt der Musik ist und besuche den berühmten Continental Club, höre an einem Sonntagabend drei verschiedene Bands, von Rock über Blues bis Jazz. Und es macht plötzlich Sinn, weshalb Austin keine Galerien, keine Kunsthalle hat. Die Kunst ist hier noch im echten Leben zu sehen: Die abgenutzten Sofas an der einen Wand scheinen eine Urs Fischer-Skulptur in Reinkultur zu sein, an der anderen Wand hängen vermeintlich Arbeiten mit Plattencovers von Christian Marclay. Und eine Werkstatt mit Vintage-Motorrädern hat riesige, plakative Leinwände, bemalt mit Markenschriftzügen, an der Wand – Andy Warhol lässt grüssen. Auch hier, nur anders, ein gerütteltes Mass an Verrücktheit, dieses Mal gemischt mit kultivierter Verschrobenheit, die in den Slogan mündet: «Keep Austin weird» (hält Austin verrückt). Gefühlte hundertmal besser als ein anbiederndes «Downtown Switzerland». ●

ANDREAS RITTER
ist Rechtsanwalt für Kunstrecht. Der Fünfzigjährige
führt gemeinsam mit Sibylle Loyrette die
Kanzlei Ritter & Partner Rechtsanwälte in Zürich.

MITSUBISHI ELECTRIC

PUSH YOURSELF
TO THE LIMIT
AS OFTEN
AS POSSIBLE



MITSUBISHI ELECTRIC

EVERYONE'S
WORK IS
EQUALLY
IMPORTANT



Jenny Holzer auf riesigem Bildschirm
über dem Spielfeld, Franz Ackermann in
den Treppenhäusern (nicht im Bild) ...
Das Fußball-Stadion der Dallas Cowboys
ist auch ein Museum.